

Dr. Otto Willmann : eine pädagogisch-apologetische Studie : (Fortsetzung folgt)

Autor(en): **Seitz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 34

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Dr. Otto Willmann — Von unserer Delegiertenversammlung — Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins der Schweiz pro 1926 — Schulnachrichten — Beilage: Volkschule Nr. 16 —

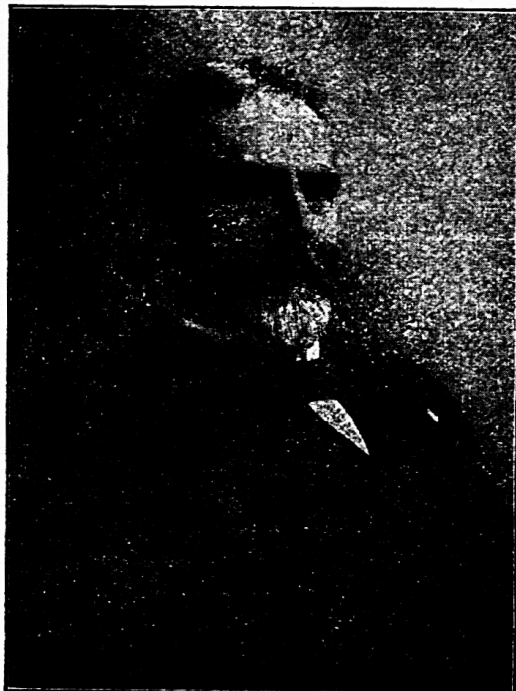
Dr. Otto Willmann

Eine pädagogisch-apologetische Studie.

J. Seif, Lehrer, St. Gallen.

Otto Willmann,

geboren am 24. April 1839 in Lissa (Posen), studierte in Breslau und Berlin Philosophie, und darauf in Leipzig Pädagogik, wurde 1868 Ordinarius am Städtischen Pädagogium in Wien und Vortragslehrer der zu dieser Anstalt gehörigen Übungsschule, 1872 außerordentlicher, 1877 ordentlicher Professor der Philosophie und Pädagogik an der deutschen Universität in Prag. Seit 1903 ist der berühmte Pädagoge und Philosoph in den Ruhestand getreten und nach Salzburg, und von da nach Leitmeritz in Böhmen übergesiedelt, wo er seine wissenschaftlichen Arbeiten fortsetzt. † 1920. Seine Werke sichern dem „feinsinnigsten Schüler Herbart's, dessen philosophische Grundlegung er durch Anschluß an die aristotelisch-scholastische Ethik im christlichen und althumanistischen Sinne umgestaltete“, einen dauernden Platz unter den ersten Philosophen und Pädagogen der Gegenwart. Die Werke Otto Willmanns sind in der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. erhältlich, die auch das Cliché in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat.



A. Zielsetzung und Methode.

Freunde wünschen ein Bild des Lebenswerkes Willmann's, des Urvaters der modernen katholischen Pädagogik. Eine gedrängte Darstellung ist nun aber gar nicht so leicht und eine bloße Inhaltsangabe läßt den Geist des Autors nicht erfassen. Willmann nimmt im neuzeitlichen Geistesleben eine eigenartige dominierende Stellung ein, die scharf herausgezeichnet werden muß. Ihm eignet eine gewaltige Fülle wissenschaftlichen Details, das eine seriöse Sichtung verlangt. Durch seine Werke zieht sich als Leitmotiv der katholische Gedanke, der intensiv verfolgt zu werden verdient. Zur systematischen Gedankenfolge gesellt sich naturgemäß die exakte philosophische Gelehrtensprache — alles Schwierigkeiten, die in anschaulicher Darstellung zu überwinden sind. (Bitte ev. Kritiker, diesen letztern Punkt wohl zu beachten). — Damit ergibt sich für die vorliegende Arbeit folgende Methode:

a) Sichtung des großen Leitmotivs; b) Überwindung und Alarmierung der schweren Darstellungsweise durch Skizzen, bildliche Ausdrücke und Sentenzen.

Aber das Willmann'sche Leitmotiv der Lebensarbeit, die scharfe Gegenüberstellung, des katholischen Erziehungsprogramms gegen das akatholische, erfordert noch eine methodische Maßnahme, das Mittel des Vergleichs. Als Objekt wurde Pestalozzi gewählt. Die Gründe werden bald ersichtlich sein.

B. Die biographisch-vergleichende Methode.

Anläßlich des Pestalozzi-Jubiläums wurden von Freunden und Gegnern Parallelen gezogen zwischen dem großen Zürcher einerseits und Kant, Göthe, Napoleon, Franz von Assisi etc. anderseits. Vieles davon war Spielerei und der häufige Vergleich mit Christus Blasphemie. Wer die biographisch-vergleichende Methode fruchtbar anwenden will, muß vorerst untersuchen, ob sich wertvolle, großzügige Vergleichspunkte finden, sowohl der Angleichung als des Gegensatzes. So sind Vergleiche Pestalozzis mit P. Theodosius, Don Bosco, La Salle nicht sehr glücklich angelegt. P. Theodosius z. B. war vornehmlich der Mann der Tat. Er ging von feststehenden, pädagogischen Prinzipien aus und baute darauf seine Institutionen. Pestalozzi's Leben trägt das Gepräge scharfer Auseinandersetzungen über die Erziehungsideen, mühsamer Untersuchungen ihrer Richtigkeit und großer Arbeit pädagogisch-technischer Gestaltung. Seine Institute sind bloß Versuchsschulen, äußere Rahmen, um den Inhalt zu erproben. Willmann ist ebenfalls Meister der pädagogischen Theorie, des planmäßigen Versuchs (Universitätsseminar) und der systematischen Technik. So rechtfertigt sich ihr Vergleich logisch und sachlich. Sie zeigen aber auch vielfach Verwandtschaft der Ideen, aber eine große Ungleichartigkeit der Prinzipien. (Angleichung und Gegensatz.)

C. Der prinzipielle Gegensatz.

Lange litt ich unter Willmann und Pestalozzi, denn ihr Verständnis ist schwer; Willmann erschien mir ein Sammelbecken wertvoller pädagogischer Ideen; die Leitidee blieb verborgen. Eine eindeutige Erfassung Pestalozzi's ist nach der bisherigen Literatur ein Ding der Unmöglichkeit. Also die Flucht in eine Spruchsammlung, in eine bessere oder plattere Sentenzensammlung? Nein. Der von Pestalozzi-Interpreten gelegentliche Hinweis auf Anklänge an philosophische Meister der Vorzeit veranlaßte mich, diese Autoren quellenmäßig zu studieren, führte zum Versuch, den Zürcher geistesgeschichtlich zu erfassen. Ähnliche Wege ging der

Berliner Gelehrte Delekat in seinem Pestalozzibuch und so kamen wir ganz unabhängig voneinander zu angleichenden Resultaten.

Willmann muß ebenfalls geistesgeschichtlich erfaßt werden; das Verständnis seines Lebenswerkes erfordert neben genauer Kenntnis des katholischen Credos viele geschichtliche Vorstudien über Altertum, Mittelalter und Neuzeit. Seine prinzipielle Bedeutung liegt in der klaren Erfassung der Gegensätze zwischen katholischer Erziehungsauffassung und akatholischer Pädagogik, welche letztere ausgehend von der Renaissance, fortgebildet in der Reformation, konsequent verfolgt wird in der freigeistigen Moderne. So hellt das Studium dieser beiden Entwicklungslinien sie gegenseitig auf; Willmann wird klar erfaßt durch das Pestalozzi-Studium und umgekehrt.

Der prinzipielle Gegensatz liegt im letzten Erziehungsziel. Er sei vorläufig durch folgende Skizze markiert:

I.

Willmann:	Pestalozzi:
Gottesidee	Menscheitsidee
Diesseits und Jenseits	Diesseitswerte
Gott im Mittelpunkt	Der Mensch im Mittelpunkt
Natur und Uebernatur	Natur
Theozentrische Auffassung	Anthropozentrische Auffassung.

Diese Heraushebung darf nun keineswegs bedeuten, Pestalozzi sei ungläubig gewesen; aber der Gottesglaube blieb ihm ein Problem, er kam nie zur Klarheit über diese wichtigste Frage.

Zu den bedeutendsten Schriftstellern der Gegenwart gehört Dr. J. Klug. Seine bekanntesten Werke heißen: „Das ewige Heimweh“, „Ringende und Reife“ und die „Tiefen der Seele“. Wenden wir diese Titel als Bilder für unser Thema an.

„Das ewige Heimweh.“ Die große Frage nach dem Sinn des Lebens beschäftigt Willmann und Pestalozzi ihr Leben lang.

„Ringende und Reife“. Beide haben mit dem Lebensproblem gerungen, haben aber stark unterschiedliche Grade der Reife erlangt.

„Tiefen der Seele.“ Der differierende Lebensgang liegt begründet in ihrer Seelenstruktur; ihrer seelischen Eigenart als Produkt der Vererbung, Erziehung, Selbsterziehung und individuellen Arbeitsweise.

So ergibt das zu verfolgende Arbeitsprogramm dieses Aufsatzes:

II.

Willmann:	Pestalozzi:
Theozentrische Weltauffassung	Anthropozentrische Weltauffassung

fließend aus
 der katholischen Philo- aus der Aufklärungsphi-
 sophie
 Kennzeichen
 Architektur der Ideen Sturzflut der Ideen
 Auswirkung
 wissenschaftliche Reise ringendes Suchen und
 und seelische Ruhe seelisches Unbefrie-
 digtsein.

D. Philosophia perennis.

Eines der Spätwerke Willmanns betitelt sich:
 „Aus der Werkstatt der Philosophia perennis.“ Die
 Umschreibung dieses Ausdrucks ist zum Verständnis
 des Meisters unbedingt notwendig.

Wir kennen aus der Botanik den Ausdruck pe-
 rennierend, ausdauernd, sich wurzelhaft fortpflan-
 zend. Der Terminus „Philosophia perennis“
 stammt von Bischof Agostino Steuco (um 1550), es
 ist ein Loblied auf die „unverwelkliche“ ka-
 tholische Philosophie. Der deutsche Philosoph Leib-
 niz nahm den Ausdruck wieder auf, im Sinne des
 Bestrebens, alte und neue Philosophie zusammen-
 zufassen und damit die Streitigkeiten zwischen
 den einzelnen Schulen zu beheben. In ähnlichem
 und doch wieder stark verschiedenem Sinn arbeitet
 nun Willmann. Er pflegt im Gegensatz zu den Mo-
 dernen das historische Studium intensiv; aber er
 ist sich bewußt, daß ein Brückenbau zwischen kato-
 lischer und akatholischer Philosophie unmöglich ist;
 die katholische Auffassung trennt sich von der an-
 dern wesentlich. Sie besitzt ein unvergängliches,
 unveräußerliches Lehrgut, das durch die geistige
 Güterbewegung von Generation zu Generation
 fortgepflanzt werden soll.

Der Streit um diese Frage ist nicht neu. Plato
 und Aristoteles hatten schon im Altertum anzu-
 kämpfen gegen die Sophisten, welche feststehende
 Wahrheiten leugneten; sie betonten diesen gegenüber
 die Bedeutung der „Weisheit der Alten“. Ge-
 waltige Kämpfe tobten in der christlichen Urzeit um
 die Verbindung heidnischer Lehren mit christlichem
 Credo. Im Mittelpunkt steht Augustinus. Das
 ganze Mittelalter hindurch traten Neuerer auf, die
 die alten Lehren im Interesse des „Fortschritts“
 weiterbilden, resp. aufgeben wollten. Thomas von
 Aquin und die übrigen Meister der Hochscholastik
 traten diesen Bestrebungen entgegen, indem sie die
 christlichen Grundlehren prinzipiell wahrten, aber
 auch nach der wissenschaftlichen Erkenntnis ver-
 tiefen.

In der folgenden Periode der Antischolastik, der
 Renaissance, der Reformation und der Aufklärung
 wurde der Lehrinhalt scharf angegriffen, die Ver-
 bindung mit der Weisheit der Alten wurde vielfach
 aufgegeben, neue philosophische Systeme lösten sich
 in buntem Wechsel ab. Vorerst erfuhren also die

„geistigen Güter“ vielfache Abänderungen, die
 Verpflichtung auf sie durch den Glauben wurde be-
 stritten, die Vereinbarkeit von „altem Glauben“
 und „neuem Wissen“ als unmöglich hingestellt und
 in der Aufklärung ergoß sich über die alte Weisheit
 Spott, Hohn und Verachtung; die geistige Güterbe-
 wegung wurde abgebrochen, der historische Sinn als
 rückständig gebrandmarkt.

Da trat Kant auf (1724—1804). Was die Zeit
 von der Antischolastik bis zur Aufklärung nur teil-
 weise aufgelöst, das zertrümmerte er ganz. Kühn
 behauptete er, es sei am klügsten, alles, was die
 Philosophie bisher geleistet, als ungeschehen zu be-
 trachten, das Alte radikal abzubauen und ein
 neues Geistesgebäude zu errichten. Er wollte die
 alten Güter völlig vernichten, die Beziehungen mit
 der bisherigen Güterbewegung völlig brechen.
 Stand bis zu seiner Zeit immer noch Gott als das
 Maß aller Dinge im Mittelpunkt der Weltbetrach-
 tung, so vollbrachte er nun die „Kopernikustat“ und
 sagte: Der Mensch ist das Maß aller Dinge (an-
 thropozentrische gegen theozentrische Weltan-
 schauung). Hatten die Reformatoren nur für die
 Religion dem Menschen die Fähigkeit des rationellen
 Erkennens abgesprochen, so bestritt Kant über-
 haupt die Fähigkeit der objektiven Er-
 kenntnis der Dinge, aller Dinge und sagte: Alle
 menschliche Erkenntnis ist nur Schein, subjektives
 Gestalten. So errichtete er sein Geistesgebäude mit
 den zwei Türmen: Agnostizismus (Unerkennbarkeit)
 und Immanentismus (alle Erkenntnis, des Welt-
 lichen, wie des Ueberweltlichen, ist Schein, subjekti-
 ves Meinen). Auf diesem Boden baut die Moderne
 bis auf den heutigen Tag.

Willmann untersucht diese Lehren, untersucht sie
 anhand der alten Weisheit, der christlichen Lehre
 und der modernen wissenschaftlichen Erkenntnis und
 lehnt sie ab. Er begrüßte es freudig, als Leo XIII.
 1879 im Rundschreiben Aeterni patris als Stu-
 dienreformer auftrat und den katholischen Wissen-
 schaftsbetrieb einlud und aufforderte, sich an der
 Lehre des hl. Thomas von Aquin zu orientieren, die
 Philosophia perennis gegenüber dem subjektivistischen
 Gründen neuer Systeme wieder ins Recht
 setzte. Damit ist der Zentralpunkt der Willmann-
 schen Lebensarbeit gefunden.

Er ist der ausgeprägt katholische Pädagoge mit
 tiefgehender theologischer, philosophischer und allge-
 mein-wissenschaftlicher Durchbildung.

Er ist der markante Vertreter der Philosophia
 perennis, indem er alte und neue Weisheit auszu-
 gleichen sucht.

Er ist gläubiger Katholik, dem das Christliche,
 das katholische Lehrgut unantastbar ist.

Er steht im Dienste der christlichen, katholischen Güterbewegung und will diese Güter kommenden Generationen sichern.

Der Weg zu diesen fundamentalen Erkenntnissen führte durch tiefgreifende geschichtliche Studien mit den Stützpunkten, die in der Skizze veranschaulicht sind.

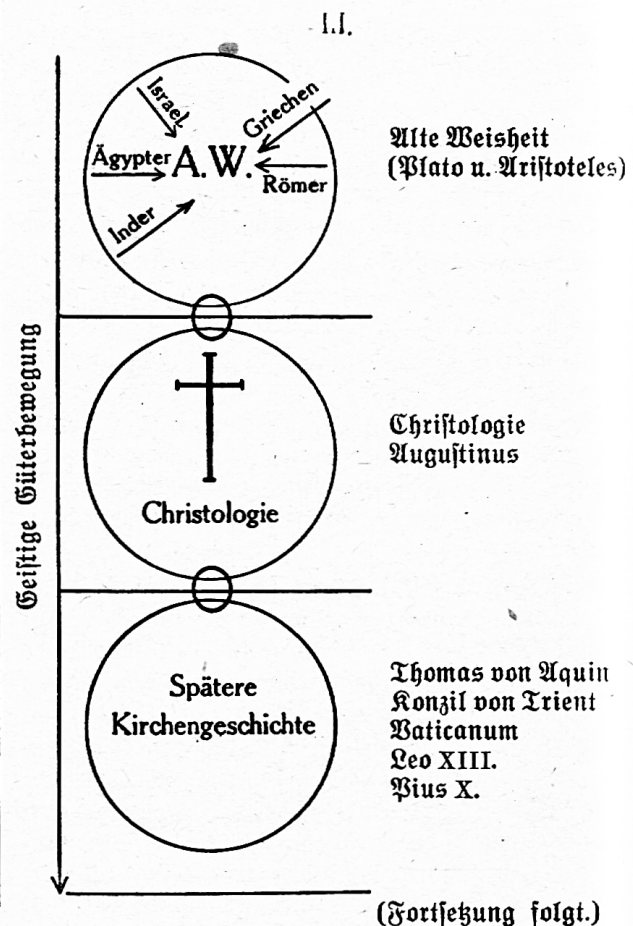
Seine beiden großen Hauptwerke sind die Früchte dieser Lebensarbeit: „Geschichte des Idealismus“ (3 Bde.), dessen Titel sich etwas umschreiben läßt als geschichtliche Darstellung der Gedanken, die sich die Menschen seit den Urzeiten bis heute über die Probleme „Zeit und Ewigkeit“ gemacht haben, (Darstellung, Kritik, die katholische Lösung).

Und im Dienste der geistigen Güterbewegung steht die wissenschaftlich-pädagogische Darstellung „Didaktik als Bildungslehre“.

Der Standpunkt Pestalozzi's als Gegensatz wird ein folgendes Kapitel zeigen.

Erklärung zu nebenstehender Abbildung:

1. Willmann steht konsequent auf der Linie der katholischen Geistesentwicklung.
2. Diese geht durch die Stadien alte Weisheit, Christologie, neuere Kirchengeschichte.
3. Glauben und Wissen sind kettenartig untereinander verbunden.
4. Die geistige Güterbewegung auf kommende Generationen.



Von unserer Delegiertenversammlung

Wir möchten den Bericht über die bestens verlaufene Vereinstagung in Olten noch dadurch ergänzen, daß wir einige Gedanken aus dem Eröffnungswort des Präsidenten und die Begrüßungsrede von Herrn Nationalrat A. Jäggi folgen lassen.

Nach einer herzlichen Begrüßung der Delegierten, die aus allen Gegenden der Schweiz zusammengekommen waren, führte der Vorsitzende ungefähr folgende Gedanken aus: Wir leben in einer schulpolitisch sehr bewegten Zeit. Das sagt uns nicht nur die Fachpresse, wir vernehmen es auch aus den Parlamenten des In- und Auslandes. Um was geht es? Es ist der alte und immer wieder neu auflodernde Kampf zwischen Glaube und Unglaube. Auf Erziehung und Unterricht übertragen, äußert er sich als Schulkampf.

In Frankreich, wo das Prinzip der Laienschule überall durchgeführt ist, beherrscht heute die sozialistisch-revolutionäre Lehrerschaft die Staatschule. Die Lehrer machen sie den Interessen ihrer Partei dienstbar, trotz dem Proteste der Eltern und der andern Parteien, die dem Treiben ohnmächtig zusehen müssen. Ist man in der Schweiz vor solchen Zuständen so ganz gesichert?

Deutschland steht vor der Beratung eines neuen Reichsschulgesetzes. Als leitenden Gedanken hebt der Gesetzesentwurf die Berücksichtigung des Willens der Erziehungsberechtigten hervor. Dementsprechend sind drei Schultypen vorgesehen: Die Gemeinschaftsschule, die Bekenntnisschule und die bekenntnislose Schule. Allen drei Schularten wird gleiche und freie Entwicklungsmöglichkeit zugesichert. Die katholischen Schulorganisationen wollen die Bekenntnisschule so verstanden wissen, daß alle katholischen Kinder solche Schulen besuchen können, deren Lehrer positive Katholiken sind und deren Lehrpläne, sowie Lehr- und Lernbücher katholischen Geist atmen. Uns bangt aber um jene Kinder, die der bekenntnisfreien Schule zugeführt und damit von jeder religiösen Beeinflussung ferngehalten werden.

In Italien hat Mussolini das Kreuzifix und das Schulgebet in den Volksschulen wieder eingeführt, ebenso das Studium der Religionsgeschichte in allen Klassen der Mittelschulen. Wir freuen uns dessen, wenn wir auch wissen, daß es nicht aus rein religiösen Beweggründen geschah. Mussolini tat es vielmehr, weil er, wie er selber bekennt, in der